



Es gilt das gesprochene Wort

Grußwort von Staatssekretärin Carolina Trautner beim Fachtag „Antisemitismus – Hinschauen vor Ort“ am 10. Juli in München

Meine Damen und Herren!

Ihnen allen ein herzliches „Grüß Gott“ – auch im Namen von Frau Staatsministerin Kerstin Schreyer, von der ich die besten Grüße und Wünsche übermitteln darf. Dieser Fachtag, den ich heute gemeinsam mit Ihnen eröffnen kann, ist für mich der dritte Anlass, den ich als Staatssekretärin seit meiner Ernennung vor gut einem Jahr persönlich miterlebe – mit diesem besonderen inhaltlichen und vor allem starken emotionalen Bezug.

Zu tiefst bewegend war für mich die Yad-Vashem-Feierstunde im vergangenen Jahr in der wir Anna Zeitler und Dr. Andor Cziller als „Gerechte unter den Völkern“ im Kreise Ihrer Familien geehrt haben. Und auch die Gedenkstunde „80 Jahre Reichsprogromnacht“ am 11. November im Jüdischen Kulturmuseum in Augsburg hat bei mir tiefe Eindrücke hinterlassen. Beide Momente und Begegnungen werde ich wohl mein Leben lang nicht vergessen. „Nie wieder“ lauten die klare Botschaft, der mahnende Apell und der überzeugte Auftrag, der die Verbindung herstellt zwischen Ehrung von Yad-Vashem und dem Gedenken an die Reichsprogromnacht und der letztlich auch an den heutigen Fachtag anknüpfen lässt. Nie wieder Krieg! Nie wieder Missachtung der Würde des Menschen! Nie wieder Antisemitismus! Max Mannheimer hat es so treffend ausgedrückt: Wir – die wir heute leben – sind zwar nicht schuld an dem, was war, aber verantwortlich dafür, dass es nicht wieder geschieht. Antisemitismus und Rechtsradikalismus dürfen deshalb in unserem Land keinen Platz haben. Wer unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger bedroht oder das NS-Regime bagatellisiert stellt sich gegen Freiheit und Demokratie, schwächt unser gemeinsames Wertefundament und gefährdet damit unser respektvolles Miteinander. Deutschland trägt hier eine besondere Verantwortung, wachsam die Augen offen zu haben und vor Ort genau hinzuschauen. Umso bedrückender und schmerzlicher ist es, wenn wir feststellen müssen, dass Antisemitismus in unserem Alltag zunehmend Platz greift.

Auch in Bayern kommt es häufiger zu entsprechenden Vorfällen – in der realen ebenso wie in der digitalen Welt. Davor kann und darf niemand die Augen verschließen. Vielmehr müssen wir gemeinsam entschieden gegen diese Entwicklungen vorgehen. Es ist wichtig, antisemitische Vorfälle als solche zu erkennen und sichtbar zu machen. Denn nur so können wir die Menschen für die unterschiedlichen Gesichter des Antisemitismus sensibilisieren. Gerade vor Ort, in den Kommunen, wird bereits vielfach wertvolle Arbeit geleistet. Dies gelingt vor allem dort, wo sich engagierte Menschen zusammentun und vernetzen, wo Bürgerinnen und Bürger gemeinsam Augen und Ohren offenhalten, mit kreativen Ideen und Projekten tätig werden und durch qualitätsvolle Beratungsangebote unterstützt werden. Das ist sicher nicht immer einfach. Deshalb soll der Fachtag heute vor allem Möglichkeiten bieten, sich über die Herausforderungen und Probleme vor Ort auszutauschen und miteinander neue Ideen zu entwickeln.

Meine Damen und Herren!

Ein wichtiger Schritt auf unserem anspruchsvollen Weg war der Aufbau der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus – kurz RIAS Bayern. Diese Meldestelle ist eine wichtige Adresse für Betroffene ebenso wie für Zeugen. Dabei geht es vor allem auch um die antisemitischen Vorfälle, die die Strafbarkeitsgrenze nicht erreichen und somit bisher gar nicht erfasst worden sind. Dies hat große Bedeutung. Denn wir müssen wissen in welcher Form sich Antisemitismus in Bayern zeigt, wo es zu Vorfällen kommt und welche Personengruppen dafür verantwortlich gemacht werden können. Erst die systematische Erfassung, Dokumentation und Auswertung wird das wahre Ausmaß des Problems verdeutlichen. Auf dieser Grundlage können wir die Präventionsarbeit am Sozialministerium weiter zielgenau und wirksam ausbauen. Ich bin froh, dass unser Haus RIAS Bayern mit 330.000 Euro unterstützen konnte.

Ich möchte die Gelegenheit vor allem nutzen, um „danke“ zu sagen für die tatkräftige Unterstützung – ganz besonders Ihnen, Herr Dr. Schuster und Frau Dr. Knobloch, und Dir, lieber Ludwig. Ohne Ihre Hilfe wäre der Aufbau der Meldestelle so schnell nicht möglich gewesen. „Vergelt’s Gott“ für den unermüdlichen Einsatz gegen Antisemitismus! Er verdient höchsten Respekt und Anerkennung.

Meine Damen und Herren!

So wünsche ich einen interessanten Fachtag mit guten Diskussionen und wertvollen Ergebnissen, die uns auf unserem gemeinsamen Weg weiterbringen – indem sie uns neue gedankliche Impulse, aber auch Kraft und Mut geben.

Herzlichen Dank den Gastreferentinnen und Gastreferenten des heutigen Tags für Ihre fachlichen Anregungen, ihre Zeit und Ihr beeindruckendes Engagement.

Alles Gute!